

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Intelligenz = Blatt

Gegründet 1722

Nummer 243a

Mittwoch, den 2. September 1914

193. Jahrgang.

Die Verzweiflung unserer Feinde.

England ist zu bezwingen.

Von Vizeadmiral a. D. Hermann Kirchhoff.

Die herrlichen großen Siege unserer liberalen mit einem unaufhaltbaren Drang nach Vordrängen aufstretenden Heeresmägen, die durch die schweren Niederlagen und Zusammenbrüche unserer Gegner sich nachgerade klarer und klarer gestaltende allgemeine Lage haben schon vielfach in Erörterungen der Presse, und wohl unendlich oft in Einzel-Gesprächen, große Teile unseres Volkes auf den Endpunkt des Krieges, auf das zu erringende Endziel hingewiesen.

Selbstredend gehen alle Keuzerungen darauf hinaus, baldigst einen endgültigen sicheren Friedensschluss herbeizuführen. Was darunter nun aber in seinen Einzelheiten zu verstehen, welche Forderungen man für diesen zu erlangenden Frieden zu stellen habe, wodurch dieser tatsächlich auf denkbare Zeit hinaus zu sichern sei, über alle diese Fragen gehen die Meinungen schon beträchtlich auseinander.

Dass Frankreich gänzlich niederzurufen, aber als eine der hohen Kultur-Nationen nicht ganz vernichten sei, ja ein offenes friedliches Leben übergeben mit diesem in der Zukunft anzustrebende Ziel bezeichnet. Desgleichen, dass den nicht nach Europa hingehörenden Gegnern im Osten jegliche Möglichkeit, in denkbaren Zeit wieder feindlich gegen uns aufzutreten, gänzlich beschnitten werden muss und dass es hier einzuweisen so gut wie keine bedeutsamen Kultur-güter zu erhalten gäbe, darüber sind auch die meisten Stimmen einig.

Nun kommen aber die Gegenfrage, und hier findet schon eine ganz wesentliche Scheidung der Meinungen statt, indem man leider aus manchen Blättern klar erfieht, dass das Niederlegen jeglicher Bedeutung des Jazismus und Panislamismus gleichbedeutend sei mit Erlangung eines Dauer-Friedens, Befreiung der Völker von unerträglichem Joch, Erhaltung der Höhe der Kultur u. dergl. m.

Gegen derartige Bestrebungen, in dieser Richtung zu wirken, d. h. also die wirkliche Lage der Dinge gänzlich zu verkennen, kann nur mit äußerster Bestimmtheit vorgegangen werden. Es sei daher im Voraus mit größter Schärfe betont, dass es nicht allein darauf ankommt, unsere Gegner in West und Ost niederzuzwingen, sondern dass wir den so sehnsüchtig erstrebten Frieden nur dann sicher erreichen, wenn wir das zehnte Albion, diesen schlimmsten aller politischen Schädlinge, dessen Politik durch Jahrhunderte hindurch unablässig mit Hinterlist und Treulosigkeit, sowie schändester Rücksichtslosigkeit erfüllt und betrieben worden ist, so niederzwingen, dass sein Haupteinfluss auf dem Erdenrund dauernd gebrochen wird.

England zu bezwingen, bleibt die Hauptaufgabe für uns, Englands Einfluss wesentlich zu mindern, wird eine Segensstat für die Kultur der ganzen Welt sein. England darf auf keinen Fall die hervorragend einflussreichste Stellung behalten, die es noch vor kurzem inne hatte. Die ersten Schritte zur Abrechnung mit England, zur Zerstörung seines nach jeder Richtung hin so schädlichen Einflusses sind bereits getan und der Wege zur Erzwingung unseres Willens gibt es jetzt eine ganze Zahl, die nicht einmal alle zugleich beschritten zu werden brauchen, um unsere großen Geaner auf der andern Seite der Nordsee niederzuzwingen, koste es was es wolle.

Leidet wird die Aufgabe nicht zu lösen sein, aber diese Arbeit ist des Schweiges der Edlen,

der vielen erforderlichen Opfer von Blut und Gut wert.

Was ist es denn vorwiegend, das das Schuldbuch Englands im Hauptschuldbuch der Welt zu solcher Höhe hat anschwellen lassen? Bedarf es dafür noch besonderer Beweisführung? Es sei drum. Weil England durch Jahrhunderte hindurch dauernd unter dem Vorgehen eines Kampfes für hohe Ideale stets nur die schändeste Selbstsucht getrieben hat; weil dieser Staat sich nie an die heiligsten Verträge gehalten hat, wenn deren Bruch ihm Vorteile einbrachte; weil England auf dem ganzen Erdenrund Völker über Völker schändlichst vergewaltigte, allein, um sich zu bereichern; weil dies Land seine Nebenbuhler voll schändlicher Gier mit allen nur denkbaren Mitteln dauernd niederzuhalten versucht hat; weil seine Regierung stets, und zwar ausnahmslos mit Erfolg, andere Staaten und Länder für sich hat arbeiten und die Kastanien aus dem Feuer hat holen lassen; weil seine Beamten und Oberen in glänzender Form unablässig die Welt zu täuschen und hinzuhalten gewusst haben, bis sich die betreffenden Völker zu ihren Gunsten gestalteten und sie dann rücksichtslos für sich einzutreten vermochten; weil britischer Neid und Habgier uns Deutschen nicht gestatten will, im friedlichen Wettbewerb mit aller Welt uns zu entwickeln; weil das ganze englische Volk vermeint, durch Geld und Lüge die Welt im Schach zu halten und dauernd regieren zu können, während es selbst in bedeutungslosem Wett-Sport und Wett-Spiel, dem jetzt fast jeglicher stilles Ernt fehlt, ausgeht.

So könnte man in unendlich langer Weise Gründe über Gründe anführen, und für alle diese Gründe mit Leichtigkeit unüberlegbare Beweise herbeiholen, die sämtlich klarlegen, dass ein solches Land und Volk nachgerade all und jeden Anspruch verloren hat, aller Welt immerwährend Maßregeln vorzuschreiben und die Rechte aller Völker unablässig mit Füßen zu treten.

England muss niedergezwungen werden! Wird es das aber auch, wird das möglich sein? Ja, und abermals ja. Noch nie hat Lüge und Unwahrheit, Falschheit und List so im Frieden während langer Jahre obgedient, noch nie ist aller Welt so unzweifelhaft klar vor Augen geführt, wie es tatsächlich mit dem sogenannten fairplay Alt-Englands beschaffen gewesen ist, wie diesmal. Es ist, als ob fast jedem Einzelnen dieses heuchlerischen Volkes plötzlich gewaltfam die Maske vom Antlitz gerissen worden ist. Wie es um die Welt stände, wenn das barbarische Russland, das eitle Frankreich und das bestialische Serbien und Belgien siegen würden, darüber waltet kein Zweifel.

Aber deutsche und österreichische wuchtige Schläge haben das Trugbild zerstört. Deutsche militärische und maritime Kraft sieht jetzt in der Nordsee und an der Kanal-Küste bereit, sich mit aller Kraft, zu Wasser, in der Luft, zu Lande, mit allen Mitteln, auch mit denen der Gold- und Wirtschaftskräfte, auf dies England zu stürzen um es zur Unterwerfung zu zwingen.

Und wir Deutsche, wir werden das fertig bringen, ob in Kürze oder erst nach längerer Zeit. Unablässig werden all unsere Organe mitwirken, und werden nicht ruhen noch rasten, bis wir dieses hehre Ziel erreicht haben. Das

füllt unser Inneres aus, jede Faser ist gespannt, mit allen Fasern sind wir darauf eingestellt, den Kampfpfeil, die Siegespalme zu erringen. Es ist eine wahre Lust, jetzt zu leben; eine Wonne, zu erfahren, dass doch noch Wahrheit und Heiligkeit, Treue und Recht ihre alte Kraft auszuüben imstande sind. Auf denn gegen dies England, den Verderber aller Völker, den Urheber alles Kriegselends ringsum; der Weltfriede kann, ja darf erst abgeschlossen werden, wenn England am Boden liegt, darüber darf nur eine Meinung herrschen.

„Erst lag ich unten, dann lag er oben“.

Ein amtlicher englischer Bericht.

Ein amtlicher Bericht, den das britische Kriegsministerium ausgegeben hat, lautet nach einer Meldung der Köln. Zig. von der holländischen Grenze:

In der viertägigen Schlacht, die am 23. d. Mts. begann, war das Ziel der Verbündeten, sich dem Aufmarsch der Deutschen entgegenzustellen und sich auf eine neue Verteidigungslinie zurückzuziehen. Die Schlacht begann bei Mons. Der Angriff der Deutschen war sehr heftig und wurde mehrfach wiederholt, auf der englischen Front jedoch gänzlich abgeschlagen. Am Montag versuchten die Deutschen mit Nachdruck durch eine große Uebermacht den Engländern den Rückzug abzuschneiden und sie an den Befestigungen von Maubeuge zu zerschmettern. Dieser Versuch wurde vereitelt, die Verluste des Feindes während dieser beiden Tage überstiegen die unsrigen bei weitem. Der Rückzug der Briten wurde am 25. fortgesetzt, unterdes unaufhaltlich gelangt wurde, wenngleich nicht so heftig als an den zwei vorangegangenen Tagen. In der Nacht zum 26. besetzten die Briten die Linie Cambrai, Le Cateau und Baudrecies, sie beabsichtigten am 26. bei Tagesanbruch den Rückzug fortzusetzen, indes fielen fünf deutsche Armeekorps sie an, die jedoch zurückgeschlagen wurden. Nach so ruhmreichen Kriegstaten konnten die Briten nun sich ausruhen, während Verstärkungen doppelt so groß wie die erlittenen Verluste angekommen waren. Sie sind nun bereit für den folgenden großen Schlag. Unverzagt haben die Franzosen den Kampfgriff der Deutschen abgeschlagen. Am 28. August ist eine englische Reiterbrigade, bestehend aus dem 12. Lanciers-Regiment und schottischer Kavallerie, mit deutscher Kavallerie aneinander geraten. Der Kampf war besonders heftig und bitter, ein Rückzug bis zum Mittag nicht möglich. Die englischen Truppen haben sich unter heftigem Geschützfeuer des Feindes prächtig benommen und den Feind zum Weichen gebracht, von dem viele die Flucht ergriffen. Während die strategische Lage der Verbündeten sich so darstellt, dass ein entscheidender Sieg unserer Waffen wahrscheinlich verhängnisvoll für die Deutschen würde, kann der hartnäckige Widerstand der englisch-französischen Armeen, die den besten Truppen des Feindes Widerstand geboten haben und ihn fest in der Faust halten, nur zu demselben Ergebnis führen.

Das der Lord Ritzener of Chatham nicht alles zu Wege bringt.

Die britischen Verluste.

In einem Bericht der Times über die Kämpfe an der französisch-belgischen Grenze werden die britischen Verluste als ansehnlich bezeichnet, viele

Regimenter seien vernichtet worden und hätten den größten Teil ihrer Offiziere verloren. Der Korrespondent meint, der französische Generalstab habe die deutsche Truppenmacht unterschätzt.

Verzweifelte Stimmung in Frankreich.

Eigene Drahtmeldung.

Rotterdam, 2. September.

Eine am Montag abend erschienene Mitteilung des französischen Kriegsministeriums erregt sich sehr offenherzig über den Rückzug der französischen Korps und gesteht mehrere Schloppen und Niederlagen ein. Sie sagt die Lage wie folgt zusammen: Der rechte französische Flügel hat, nachdem er teilweise Niederlagen erlitten hatte, die Offensive wieder aufgenommen. Der Feind zieht sich im Zentrum zurück. Die Franzosen kämpfen hier mit wechselndem Erfolg und Misgeschick. Die große Schlacht ist wieder aufgenommen. Auf dem linken Flügel wuchsen die Engländer und Franzosen zurückzuziehen. Nirgends sind die französischen Armeen geschlagen, wenn auch unglücklicher Misserfolge erlitten wurden. Die beträchtlichen Verluste sind wiederum durch Reserven ersetzt worden.

Inzwischen scheint bereits eine verzweifelte Stimmung Platz gegriffen zu haben. Aus Rom wird darüber mitgeteilt: „Corriere d'Italia“ empfängt aus Baronechia, der Grenzstation am Montecenis, ein Telegramm, das offenbar brieflich von Paris herhin gelangt ist. Darin wird gesagt, dass Paris von Frankreich vollständig abgeschnitten ist. Der Verkauf aller fremden Zeitungen ist verboten. Das Leben in Frankreich steht still. Rings um den Schlachtenbrand stehen Schmerz und Arbeitslosigkeit, Weinen und Elend. Man habe den Eindruck, dass in 44 Jahren mehr große Worte gefallen als Taten geschehen seien. Beim Anblick eines Volkes, das die Gewalt des Krieges vernichtet, frampft sich das Herz zusammen. Die allgemeine Auflösung kündigt sich an, doch hofft man noch immer auf Besserung, besonders erwartet man neue englische Truppen. Wie das Blatt ferner meldet, ist auch der Telegraph Paris-Mailand unterbrochen.

Nach einer Londoner Meldung des Amsterdamer „Telegraaf“ haben die Deutschen anscheinend die Verbindung Paris-London zerstört. Bis 7 Uhr abends langten gestern keine Telegramme mehr in London an.

Lodz von den Verbündeten besetzt.

Eigene Drahtmeldung.

Mailand, 2. September.

Nach offiziellen Mitteilungen aus Petersburg gibt die russische Regierung an, dass in Südpolen außer Petrikau, Konsl, Radom und Opatow die wichtige Fabrikstadt Lodz von den deutsch-österreichischen Truppen besetzt ist.

Zu Hilfe!

England ist arm an Soldaten. Die zweifelhaften oder verdohten Freiwilligen, die sich als Soldaten anwerben lassen, haben den militärischen Wert von jeher in Verruf gebracht. Wer in England Soldat wird, der findet nirgendwo anders mehr ein Unterkommen. Ausnahmen bestätigen die Regel. Kein Wunder, dass dem Hufe Lord Ritzeners, der neue Hilfsmannschaften den bedrängten kontinentalen Verbündeten senden möchte, nur wenige Bewohner des Inselreiches folgen.

In dieser Not ruft man die Kolonien zu Hilfe. Vielleicht überwindet dort der panbritische Patriotismus die Scheu vor dem verachteten Gewerbe. Schon nehmen die Londoner Zeitungen den Mund recht voll und sprechen von 100 000 Mann, die aus Kanada zu den heimischen Bahnen eilen wollen. Noch sind sie nicht da, noch lange nicht sind sie einigermaßen ausgebildet, wenn man die pretenziöse Dressur Lord Ritzens überhaupt so nennen will, schwierig werden sie noch die Möglichkeit finden, sich mit den französischen Kameraden zu vereinigen, denn die letzte Verbindung mit Frankreich, Neulogne, ist bereits von deutschen Truppen bedroht. Und wenn es dem britischen Nachschub gelingen sollte, deutschen Truppen entgegenzutreten, so werden sie eine neue Auflage von St. Quentin er-

